



Immer  
den Nüstern  
nach!

Mit Illustrationen von  
Nina Dulleck



- Band 1: Die Haferhorde – Flausen im Schopf
- Band 2: Die Haferhorde – Volle Mähne!
- Band 3: Die Haferhorde – Immer den Nüstern nach!
- Band 4: Die Haferhorde – Schmetterlinge im Ponybauch



Schoko kratzte ungeduldig mit einem Vorderhuf auf dem Boden. „Wann geht’s denn endlich los?“

Von seinem Rücken her wehte ihm ein Duft nach Kuchen und Äpfeln in die Nase. Lotte hatte die Leckereien in zwei Taschen gepackt und diese links und rechts an seinen Sattel gebunden. Wenn er noch viel länger warten musste, verlangte sein Bauch bestimmt, dass er die Taschen irgendwie leerte. Aber dann wären Lotte und Greta böse und der tolle Ausritt mit Picknick würde vielleicht ausfallen. Außerdem würde die Chefin seine abendliche Portion Hafer streichen ... Also gab es wirklich genug Gründe, um jetzt ENDLICH zu starten!

„Quengle nicht so herum“, stöhnte Keks. „Du benimmst dich wie ein Fohlen!“

„Du hast gut reden!“ Der soooo süße Keks war mal wieder nervend vernünftig. „Du hast

*Du verstehst nicht, was Toni sagt?  
Schau nach unter [www.magellanverlag.de](http://www.magellanverlag.de)*

ja auch keinen Kuchen auf dem Rücken, der bis in deine Nüstern duftet!“

Keks kicherte. „Schoko und Kuchen macht Schokokuchen!“

Haha, was für ein Scherzkeks! Schoko drehte sich zu Toni um, der in Pauls Taschen nach Leckerlis suchte. Auch der hatte es offenbar nicht eilig. Und wo war sein Hundefreund? Schoko senkte den Kopf, um durch seine Beine zu blinzeln. Aha, genau hinter ihm saß er.

„Bruno! Träumst du?“, zischte Schoko.

Bruno gähnte. „Nein, wieso?“

„Wir müssen los! Renn bitte raus und ruf Lotte und Greta.“

Bruno gähnte noch einmal, dann erhob er sich langsam. „Wenn du meinst.“

Wenig später vernahm Schoko Brunos Bel-len. „Wir wollen los!“, kläffte der Hund. Ein wenig überzeugender hätte es schon sein können, aber da die Zweibeiner gleich darauf auftauchten, war Schoko trotzdem zufrieden.

„Ist was passiert?“, fragte Lotte besorgt und begutachtete ihn und seine Freunde von allen Seiten. „Habt ihr irgendwelchen Blödsinn angestellt?“

Schoko schnaubte. Wie sollten sie denn hier angebunden irgendetwas anstellen? Er wollte einfach nur los, aber leider verstand Lotte ja kein Pferdisch. Und außerdem stellten sie nie IRGENDWELCHEN BLÖDSINN an. Sie hatten immer einen Plan ... Zumindest er!

„Ich habe mich so auf den Ausritt gefreut“, seufzte Greta.

Paul schüttelte den Kopf. „Die haben nichts. Die sind einfach ungeduldig. Wahrscheinlich wollen die endlich los, so wie wir.“

Sehr gut, Paul, grinste Schoko in sich hinein, du wirst noch ein echter Ponyexperte.

Endlich schwang sich Lotte auf seinen Rücken, und Greta und Paul kletterten auf Keks und Toni. Die Chefin winkte ihnen aus dem Küchenfenster zu und rief: „Passt gut auf!“

„Tun wir doch immer!“, wieherte Schoko zurück. Vor allem passten sie gut auf, ob nicht irgendwo ein tolles Abenteuer auf sie wartete. Zusammen mit Bruno übernahm er die Führung und Toni und Keks trotteten hinterher. Vielleicht trafen sie ja unterwegs Donnerheinis Pferde und konnten die ein wenig jagen.

„Wenn wir unterwegs Donnerheinis Pferde

treffen, jage ich die diesmal aber nicht!“, meldete sich Keks von hinten zu Wort.

Konnte der etwa Gedanken lesen? Schoko schnaubte nur als Antwort. Wenn es so weit war, machte der kleine Schecke doch eh mit.

„I aa ned. I wui koan Eaga“, schob Toni hinterher.

Typisch bayerisches Bergpony: immer nur langsam unterwegs und bloß keine Anstrengung! Dabei hätten Toni und sein dicker Bauch das gut vertragen.

„Ist keiner zu sehen“, grummelte Schoko zurück. „Bleibt ganz ruhig.“ Er hüpfte über einen Ast auf dem Weg und Lotte quietschte kurz auf seinem Rücken. „Außerdem bin ich doch jetzt ein Reitpony. Das macht ja keinen Blödsinn“, fügte er lachend hinzu.

Als sie einen kleinen Bach durchquert hatten – bis auf Toni, der mit einem jauchzenden Paul hinüberhüpfte, denn er hasste nasse Füße –, lenkte Lotte ihn in den Wald. Schokos Hufe tauchten in den weichen Waldboden ein und der Duft von Holz und Erde krabbelte in seine Nase. Die Blätter fingen schon an, bunt zu werden. Aus den Baumwipfeln zwitscherten ihnen die Vögel zu, aber leider verstand Schoko kein Wort. Die waren einfach zu weit oben und manche quatschten echt zu sehr Vogeldialekt. Piep, piep, krächz, krächz ... Im Takt dazu schwang er seine Hufe.



Lotte zog am linken Zügel und brav bog er in den nächsten Weg ein. Zwischen den Baumstämmen tauchte eine Wiese auf.

Als sie näher kamen, rief Lotte: „Schau, Greta, da ist unser Picknickplatz.“

„Da schon?“, fragte Greta und Schoko musste ihr recht geben. Hätten sie nicht noch ein bisschen reiten können? Mit Galopp und so?

„Ein bisschen Galopp hätten wir schon noch machen können“, maulte Keks hinter ihm. „Oder, Toni?“

„Scho, aba des Graserl do schaud subba aus!“

„Wo ist denn der Kuchen?“, wollte Paul von Tonis Rücken aus wissen.

War Verfressenheit etwa ansteckend? Kichernd ließ Schoko sich von Lotte auf die Wiese führen. Greta und Paul waren auch schon abgestiegen und zogen seinen Freunden die Trensen vom Kopf.

„Stell keinen Blödsinn an“, befahl ihm sein Lieblingszweibeiner, als sie ihn von seiner Trense befreite.

Was dachte Lotte denn von ihm? Schoko

rümpfte beleidigt die Nüstern und schob noch einen missmutigen Grunzer hinterher, als sie ihm lachend auf den Po klopfte. „Iss dich satt an dem leckeren Gras.“

Zugegeben, das Gras sah nicht schlecht aus, wenn auch kein Vergleich zu dem Kuchen und den Äpfeln ... Aber natürlich hatte Lotte ihm die Leckereien abgenommen.

Also gesellte Schoko sich zu Toni und Keks und rupfte mal hier und mal dort an einem Büschel. Eigentlich mochte er den Wald. Aber heute breitete sich irgendwie ein unruhiges Gefühl in seinem Bauch aus.

„Wo ist eigentlich Bruno?“, fragte er und drehte die Ohren nach links und nach rechts.

Keks und Toni hoben ihre Köpfe und schnupperten.

„Er ist hier irgendwo. Ich rieche ihn“, meinte Keks.

„Des duad saggrisch schdinkn“, stellte Toni fest und machte ein angeekeltes Gesicht. „Is des dea Bruno?“

Schoko sog die Luft wie ein Staubsauger in seine Nase. „Neee. Das ist nicht Bruno. Das riecht ja noch schlimmer als Hühner!“



„Und was ist das dann?“ Keks tänzelte nervös schnorchelnd um ihn herum.

Das konnte Schoko ihm auch nicht sagen. Zwar war er dem Geruch im Wald schon begegnet, hatte aber keine Ahnung, wem der gehörte. Auf jeden Fall stank dieser Jemand ganz grässlich.

Er schaute und horchte erneut nach allen Seiten. Wo steckte bloß sein Hundefreund? Das sah dem doch überhaupt nicht ähnlich, einfach zu verschwinden. Außer auf dem Hof natürlich. Da verzog der sich am liebsten auf seinen Schlafplatz in der Scheune.

„Bruuuuunoooo!“ , wieherte Schoko aus vollem Halse.

Im nächsten Moment wackelte der Busch neben ihm und Schoko sprang erschrocken zur Seite. „HEEEEE!“

„Ein Buschgespenst!“, quiekte Keks und polterte in ihn hinein.

„A Gschbenst?“ Toni drehte seine Augen heraus. „So a Schmarrn. Des sehts am Oskar: A Gschbenst giabt’s koans ned!“

„Was faselst du vom Oskar?“ , brüllte Schoko und schubste Keks von sich weg. „Warum



wackelt der Busch und wieso stinkt es hier, will ich wissen!“

„Schoko, lass Keks in Ruhe!“, rief Lotte von der Picknickdecke herüber.

Wieso er schon wieder? Schließlich war Keks in ihn hineingehüpft, nicht umgekehrt. Doch bevor er sich darüber auch noch aufregen konnte, kam Bruno angeschossen.

„Schweine! Schweine!“, japste sein Hundefreund aufgeregt.

Schweine? Aber Schoko hatte keine Zeit, sich länger darüber zu wundern, denn nun riefen Greta, Lotte und Paul im Chor: „Hiiiiilfe! Wildschweine!!!“

Zwischen den Bäumen tauchten dunkle Gestalten auf. Sie hatten borstiges Fell, in dem Schlammklumpen hingen, und sie grunzten und quiekten böse. Nun wusste Schoko, woher der Geruch stammte. Er sah das erste Mal in seinem Leben Wildschweine – denn so hatten die Zweibeiner diese Gestalten ja wohl genannt – und hätte gerne darauf verzichtet. Nicht, dass er selber viel Wert auf Sauberkeit legte ... aber musste man sich sooo dreckig machen und auch noch sooo stinken?

Die kleinen Augen der Ankömmlinge musterten erst ihn und seine Freunde, wanderten danach zu Lotte, Greta und Paul und blieben schließlich an den Picknicksachen hängen. Dann hatten Schoko und eines der Wildschweine offenbar zur selben Zeit einen ähnlichen Gedanken.

Das Wildschwein dachte: Her mit dem leckeren Kuchen!

Schoko dachte: Wehe, die fressen den leckeren Kuchen!

Sie galoppierten gleichzeitig los und trafen sich kurz vor der Picknickdecke. Zum Glück schaffte Schoko es, sich zwischen das Schwein und den Kuchen zu schieben ... oder besser gesagt zwischen das Schwein und die Zweibeiner! Klaro, die wollte er natürlich retten, nicht den Kuchen!

Schoko legte die Ohren an. Sein Gegner hatte bereits den Kopf gesenkt. Die kleinen Augen funkelten angriffslustig.

„Hau ab!“, grunzte das Schwein. „Und lass mich an den Kuchen!“

Oweia! Offenbar ließ sich das Wildschwein nicht so leicht einschüchtern. Was würde es

tun, wenn es angriff? Treten? Beißen? Schokos Blick fiel auf die Zähne, die links und rechts aus dem Schweinemaul herausragten. Das waren aber SEHR spitze Zähne! Schoko schluckte und warf einen Blick hinüber zu den Zweibeinern. Lotte, Greta und Paul standen wie festgewachsen auf der Decke und starrten sie entsetzt an. Von denen konnte er keine Hilfe erwarten. Kurz überlegte er, einfach abzuhauen, aber dann ... dann würde das Schwein vielleicht seine Lotte beißen oder den leckeren Kuchen fressen. NEIN! Er durfte sich jetzt nicht einschüchtern lassen.

„Du haust ab!“ Schoko stellte sich auf die Hinterbeine und wedelte mit den Vorderhufen. Aber komischerweise schien dies das Schwein nicht wirklich zu beeindrucken.

Plötzlich sah er aus den Augenwinkeln etwas Schwarz-Weißes heranstürmen. Keks tauchte hinter dem Schwein auf und hackte seine Vorderzähne in dessen Po. Äh, bäh!

Aber offenbar war das die richtige Strategie, denn das Wildschwein wirbelte wütend herum. Schoko versuchte auch zuzubeißen, schnappte aber nur in die Luft. Zum Glück



tauchte in dem Moment Bruno neben ihm auf und zwickte ihren Gegner in die Hinterbeine. Das Schwein rempelte gegen Keks.

„Du blödes, dickes Schwein!“, kreischte Keks und ließ seine Hinterhufe gegen das borstige Fell donnern. Das Wildschwein schüttelte sich nur, griff aber nicht weiter an, sondern entschied sich für einen Rückzug zu seinen Schweinekameraden.

„Verzieh dich“, schrie Schoko ihm hinterher. Die sollten bloß alle schnell verschwinden.

Plötzlich grunzte eines der Wildschweine ganz laut, und wie auf Kommando drehten sich alle anderen um und pesten davon.

„Zum Glück sind die weg“, keuchte Keks.

Schoko nickte und schnaubte erleichtert. Ein Angriff aller Wildschweine wäre mehr als blöd gewesen.

Da raste Bruno auf einmal an ihnen vorbei und verschwand im Dickicht.

„Wo will der denn hin?“, fragte Keks erschrocken. „Doch nicht etwa alleine die Wildschweine jagen?“

„BRUUUUNOOOOO“, brüllte Schoko. Das durfte doch nicht wahr sein! Sein verschlafene-

ner Hundefreund ging jagen! Hoffentlich passierte nichts. Er jedenfalls würde jetzt nicht hinterherrennen.

Kopfschüttelnd drehte er sich um und trotete zurück zu dem leckeren Grasbüschel, an dem er gerade geknabbert hatte, als diese Störenfriede aufgetaucht waren.

Toni stand immer noch am selben Fleck.

„Hättest ruhig auch helfen können“, maulte Schoko ihn an.

Doch Toni antwortete nicht, sondern glotzte nur etwas dümmlich in den Busch, der sich vorhin schon einmal bewegt und sie so erschreckt hatte.

„Was ist denn damit?“ Schoko stupste seinen Freund an. „Ist da doch ein Gespenst drin?“

„D-dea B-busch k-k-ko redn“, stotterte der Haflinger.

Kichernd streckte Schoko seine Nase in die Blätter. „Kannst du reden?“, fragte er den Busch.

„Oink!“, antwortete der.

Schoko machte einen Riesensatz nach hinten. „Der Busch kann reden!!!!“



Nun glotzte er genauso verdattert auf das Grünzeug wie Toni.

Eine kleine Schnauze mit riesigen Nasenlöchern schob sich durch die Zweige. Dahinter tauchten ein brauner Strubbelkopf und zwei Kulleraugen auf.

„No a wuide Sau!“, ächzte Toni.

Schoko merkte, dass Keks neben ihnen aufgetaucht war, wagte aber nicht, sich zu rühren. „Wir kriegen zur Belohnung Äpfel!“, meldete sein Freund. „He, was ist mit euch?“ Im gleichen Moment hatte Keks offenbar das Wildschwein entdeckt, und bevor Schoko auch nur einen Ton sagen konnte, hatte der kleine Schecke seine Ohren flach an den Kopf gelegt, das Maul aufgerissen und war auf den Busch zugesprungen, um ... ein Wildschwein zu essen????

Sofort verschwand der Rüssel wieder im Strauch und eine helle Stimme quietschte: „Ihr seid böse!“

Aber Keks hatte sein armes kleines Opfer zum Glück nicht erwischt.

„Quatsch! Wir sind nicht böse. Aber wer uns angreift und unseren Kuchen klauen will, der

bekommt eins auf den Deckel“, stellte Schoko klar und warf Keks kurz einen mahnenden Blick zu. „Und jetzt komm aus dem Gebüsch raus, du Feigling!“

„Ich habe Angst“, grunzte es aus den Blättern. „Ihr beißt und tretet.“

Schoko seufzte. „Wenn du unseren Kuchen in Ruhe lässt, tun wir dir nichts.“

„Versprochen?“

Schoko nickte.

„Der andere soll auch Ja sagen“, meinte die Stimme im Strauch etwas mutiger.

Keks knirschte mit den Zähnen, nickte aber.

Der Rüssel mit den riesigen Nasenlöchern tauchte wieder auf, der strubbelige Kopf folgte und dann der Rest des Wildschweins. Das war ja noch ein Schweinebaby!

„Äh, also ... hallo“, stotterte Schoko. „Wie heißt du denn?“

„Freddy“, flüsterte das Schweinchen und drehte seine Kulleraugen heraus. „Nicht beißen, bitte!“

Keks schnaubte. „Dieses dicke Schwein hat uns schließlich angegriffen!“ Er beäugte Freddy mit schiefem Kopf.

„Mein Onkel Gustav ist ziemlich verfressen“, kicherte Freddy. „Aber richtig böse ist er nicht.“

„Pfft!“ Mit einem Baby konnte man schlecht streiten. Doch bevor Schoko sich eine andere Antwort überlegen konnte, kamen Lotte, Paul und Greta zu ihnen herüber.

„Macht ihr schon wieder Blödsinn?“, fragte Paul, aber weiter kam er nicht, denn Lotte und Greta quietschten laut auf: „Ein Frischling! Wie süüüß!“

Vor Schreck flüchtete Freddy unter Schokos Bauch. Äh, was sollte das denn jetzt werden?

„FREEEEDDYYYYY“, brüllte es plötzlich hinter ihnen. „Komm endlich!“

Alle wirbelten herum – außer ihm, denn unter seinem Bauch steckte ja ein Schweinebaby. Das quiekte jetzt „Mama!“ und sauste davon.



Als Schoko den Kopf drehte, sah er gerade noch, wie Freddy hinter einem großen dunklen Wildschwein zwischen den Bäumen verschwand.

Für eine Weile sagte keiner ein Wort. Dann erinnerte sich Schoko an die Belohnungsäpfel und marschierte zur Picknickdecke. Mhm, da lag sogar noch ein Stück Kuchen. Er kaute schon genüsslich, da kamen die anderen hinterher.

„Zum Glück sind die Wildschweine weg“, stöhnte Lotte. Anscheinend war sie darüber so erleichtert, dass sie nichts wegen des Kuchens sagte, sondern ihm nur wortlos noch ein paar leckere Äpfel vor die Hufe legte.

„Aber das Wildschweinbaby war voll süß“, meinte Greta und wischte sich Kuchenkrümel von der Wange.

„Zum Glück haben Schoko und Keks uns beschützt!“, seufzte Paul.

Da kam Bruno bellend auf die Wiese gerannt. Oweia, den hatte er vor lauter Wildschweinbaby und Kuchen ja völlig vergessen. Schoko musterte seinen Hundefreund mit einem prüfenden Blick. Aber die Wildschweine

hatten ihn offenbar heil gelassen oder Bruno hatte sie gar nicht erst eingeholt.

„Ich habe sie alle verscheucht!“, verkündete der stolz und rannte schwanzwedelnd um alle herum. „Die kommen so schnell nicht wieder!“

„Eins hast du übersehen“, grunzte Schoko. „In dem Busch war noch ein Wildschwein.“

„Genau!“ Keks nickte wild. Er machte eine kurze Pause und ein ganz ernstes Gesicht. „Ein total gefährliches Schwein! Und das wurde dann sogar von einem noch viel gefährlicheren Wildschwein abgeholt! Aber wir haben es mutig mit denen aufgenommen.“

Vor Lachen hätte Schoko fast geprustet, aber er biss schnell die Zähne zusammen. „Super... supergefährlich war das noch!“, presste er gerade so heraus.

Bruno verzog beleidigt das Gesicht und zeigte ihm die Zähne. „Kann halt nicht überall aufpassen! Besser ganz viele Schweine verjagt als nur zwei. Ihr wart ja zu feige zum Hinterherrennen.“

„Wir sind nicht feige!“, beschwerte sich Keks. „Schließlich haben wir zuerst angegriffen!“

„Genau“, schnaubte Schoko. Wollte sein Hundefreund etwa hier den Superhelden spielen? „Irgendjemandem hinterherrennen kann außerdem jeder.“

Toni nickte. „Des moan i aa.“

„Ihr seid doch alles Angeber“, knurrte Bruno zurück.

Zum Glück rief Lotte zum Aufbruch, bevor sie jetzt noch in Streit gerieten, und wenige Minuten später galoppierten sie – endlich! – über den weichen Waldboden.

Schoko gluckerte übermütig und rief über seine Schulter nach hinten: „Wer zuerst am Waldrand ist!“ Dann peste er los, dass die Erdbrocken hinter ihm nur so flogen. Immer den Nüstern nach! War ja wohl klaro, wer der Erste am Waldrand war!





**H**abt ihr den Bruno heute schon gesehen?“, nusichelte Schoko in sein Frühstücksheu.

Toni schüttelte den Kopf und Keks quetschte nur ein „Nö“ zwischen den Heuhalmern heraus.

Dann würde er seinen Hundefreund wohl suchen gehen müssen. Der war doch wohl hoffentlich nicht ernsthaft beleidigt wegen des kleinen Späßes gestern? Aber erst nach dem Frühstück. Schoko schob die Schnauze wieder in das lecker duftende Heu. Als er mit einem großen Maulvoll daraus auftauchte, sah er, dass Amalie gerade den Hof überquerte.

„He“, rief er ihr zu, „hast du den Bruno gesehen?“

„Der unterhält sich mit Ole“, antwortete die Katzendame schnippisch und stolzierte weiter in Richtung Hühnerhaus. Dort gab es immer die neuesten Nachrichten. Frau Gelb, Frau Blau und Frau Grün waren ja stets bestens in-

formiert. Schoko seufzte. Bestimmt auch über ihr Wildschwein-Abenteuer gestern.

Nun ließ Schoko das Frühstück Frühstück sein, rollte sich unter dem Zaun hindurch und marschierte in den Stall von Ole und der Gräfin. Dort fand er Bruno in ein Gespräch mit dem großen Kaltblut vertieft. Die Gräfin hörte gespannt zu. „Die muss auch immer alles wissen“, grummelte Schoko in sich hinein.

„Guten Morgen“, rief er extra fröhlich.

Keiner antwortete. Stattdessen hatte er das Gefühl, von sechs Augen gepikst zu werden.

„Was ist los?“ So leicht ließ er sich nicht verschrecken. Schließlich war er gekommen, um sich mit seinem Freund wieder zu vertragen.

Ole wackelte schmunzelnd mit der Oberlippe. Die Gräfin hüstelte und drehte sich weg. Bruno gab ein Grummelknurren von sich.

Schoko stupste ihn an. „Hast du ihnen schon erzählt, wie du die supergefährlichen Wildschweine verfolgt hast?“

Die Hundeschnauze verzog sich zu einem Grinsen.

„Hoffentlich bleiben die alle im Wald“, meldete sich die Gräfin nervös zu Wort.



„Die haben doch eigentlich Angst vor Zweibeinern“, beruhigte Ole sie.

Schoko schnaubte erleichtert. Das war ihm sehr recht. Aber noch besser fand er, dass er wieder mit Bruno versöhnt war.

„Los, wir spielen auf der Koppel Fangen!“, rief er und peste aus dem Stall. Mitten durch das offene Gatter. Mit dem rechten Auge sah er Bruno quer zu sich herüberschießen. Der wollte ihm wohl den Weg abschneiden. Das konnte der Hund gleich vergessen! Schoko drehte nach links ab, schlug einen Haken und galoppierte buckelnd die Wiese wieder hoch.

„Ich bin das schnellste Pony hier!“, wieherte er lauthals. „Schoko Superpony!“

Buckel, buckel! Doch als er mit den Hinterbeinen wieder auf der Erde landete und weiterrennen wollte, stolperte er über einen Erdhügel, verhedderte sich und plumpste ins Gras.

„Gefangen!“, schrie Bruno und sprang auf ihn drauf. „Gefangen und besiegt.“

„Du dicker Hund! Das hast du nur dem Maulwurf unter mir zu verdanken!“, stöhnte Schoko.

„Danke, Herr Maulwurf“, lachte Bruno und sprang zu Schokos Erleichterung wieder von ihm herunter.

Ächzend rappelte er sich auf. „Wenn ich den mal sehe, pfeif ich ihm was. Der mit seinen blöden Erdhügeln!“ Bruno lachte.

Plötzlich drang Marias Stimme zu ihnen über die Koppel. „Mamma mia, nun stell dich doch nicht so an!“, schimpfte sie.

„Oweia! Da ist jemand arm dran“, grinste Schoko.

Bruno wuffte vergnügt. „Lass uns nachschauen.“

Auf einer Leiter, die an der Seite des Wohnhauses lehnte, entdeckten sie Oskar. Unter ihm stand Maria und hatte die Hände in die Hüften gestemmt. Oskar blickte missmutig auf die Wand, die er mit einem borstigen Ding gerade rosa einfärbte. Schoko und Bruno parkten vor der Leiter ein.

„Die Farbe ist doch wunderschön“, sagte Maria gerade. „Sie macht gute Laune. Und die sollte jeder hier haben!“

Oskar brummelte der Hauswand etwas zu und arbeitete weiter.



Allerdings war Rosa auch nicht gerade Schokos Lieblingsfarbe. Dafür aber die von Lotte, und zum Geburtstag bekam sein Lieblingszweibeiner immer einen Kuchen ganz in Rosa. Vielleicht hatte Oskar das Gefühl, von nun an in Lottes Geburtstagskuchen zu wohnen? Aber dann fiel Schoko ein, dass Oskar ja noch gar nicht lange genug bei ihnen lebte, um Lottes Geburtstagskuchenfarbe zu kennen.

„Weiße Häuser sind langweilig“, schnatterte Maria weiter. „Der Blümchenhof ist was Besonderes und die Farbe passt zu seinem Namen!“

„Gelb hätte auch gepasst“, knurrte Oskar diesmal etwas lauter. „Rosa ist eine Mädchenfarbe!“ Er blickte auf Bruno und ihn herunter. „Ihr wollt doch auch nicht in einer rosa Hütte wohnen, oder?“

Schoko schüttelte sich. Das mit der Mädchenfarbe hatte er zwar noch nicht gewusst, aber ein rosa Unterstand? IGITT!

„Was macht ihr denn hier?“ Vor lauter Rosa und Schnattern hatte Maria sie offenbar noch gar nicht bemerkt. „Bleibt bloß vom Gemüsegarten weg. Später bringe ich euch ein paar Mohrrüben vorbei.“

Schoko reckte den Hals und stülpte die Oberlippe hoch. Das hieß „Finde ich echt supertoll“.

Nachdem Maria wieder im Haus verschwunden war, blaffte Bruno ein „Tschüss!“ und trabte Richtung Scheune. An Mohrrüben war der ja nicht so interessiert und bestimmt war gerade wieder Hundenickerchenzeit.

Oskar tauchte das borstige Ding in den Farbtopf und schwenkte es in seine Richtung. „Ab in den Auslauf mit dir. Du hilfst mir besser nicht beim Streichen!“

Zum Glück war Schoko schnell von der Leiter weggesprungen, sonst wäre er jetzt ein rosa geschecktes Pony gewesen. Schnell trabte er zu seinem braunen Ponyhaus zurück.

An der Raufe mampfte Toni vor sich hin. Keks schnarchte im Unterstand.

„Der arme Oskar muss das Haus rosa streichen“, berichtete Schoko seinen Freunden.

Toni nickte kurz und Keks schnarchte weiter.

Schoko wollte gerade noch einmal auf Oskars miese Lage aufmerksam machen, als Toni fragte: „Is heid Reidstund?“

„Kann sein.“ Schwach erinnerte Schoko sich daran, dass Lotte gestern „Morgen üben wir weiter!“ gesagt hatte. Was, wusste er nicht mehr, aber dann sollte er sich zur Sicherheit lieber schnell noch mit ein paar Maulvoll Heu stärken.



Tatsächlich kam wenig später Lotte mit Greta und Paul in den Auslauf. „Hallo, Schoko!“ „Wie geht’s dir, mein süßer Keksi?“ „Hey, Toni-Kumpel!“

Keks blubberte vergnügt und trabte auf Greta zu. Toni überholte den Schecken im Galopp, bremste kurz vor Paul und wieherte: „Griß di! Endli wieda reidn!“

Lachend umarmte Paul den Haflinger.

Lotte grinste. „Ihr seid ja schon echte Kumpels! Und das Reiten tut Toni gut. Sein Bauch ist schon viel dünner geworden!“

„Bestimmt eine Grashalmbreite dünner“, flachste Schoko.

Toni tat, als hätte er nichts gehört. Das konnte das sture Bergpony gut.

„Etwas mehr Reitstunden schaden dir auch nichts“, kam Keks Toni zu Hilfe. Klaro!

„Mir macht das jetzt ja auch voll Spaß.“ Schoko schaute auf seinen Freund herab, so gut es ging. „Schoko Super-Reitpony, verstehst du?“

Keks rollte mit den Augen.

„Kommt jetzt!“ Lotte zerrte ihn am Halfter mit sich und gemeinsam marschierten sie in den Stall zum Satteln. Dort putzte schon eine fremde kleine Zweibeinerin Ole. Und die Gräfin genoss wohl mal wieder eine Sonderbehandlung: grasen auf der Koppel.

„Üben wir heute springen?“, wollte Paul wissen.



Lotte zuckte mit den Schultern. „Kann sein. Meine Mutter kommt allerdings etwas später. Wir sollen aber nicht warten, sondern schon mal anfangen. Oskar und Maria sind ja da.“

Schoko gluckerte vergnügt. „Springen ist super! Ich werde über die Hindernisse fliegen!“

„Oder ein paar einreißen“, lachte Keks.

„Du kannst bestimmt drunter durchlaufen“, schoss Schoko zurück.

„Ia miassts eich ostrenga“, sagte Toni mit extra lauter Stimme.

„Hää?“ Da hatte er sich wohl verhört.

„Ostrenga?“, fragte Keks für ihn mit. „Was ist das?“

„Ostrenga hoid“, wiederholte Toni ungeduldig. „Des gscheit mochn, moan i.“

Ole reckte seinen großen Kopf zu ihnen herüber. „Toni meint, ihr sollt euch in der Reitstunde anstrengen.“ Er grinste. „Keine schlechte Idee!“

„Quatsch!“ Schoko schnaubte. „Es soll Spaß machen!“

Neben ihm nickte Keks wild mit dem Kopf. „Genau. Spaß!“

„Das mit dem Anstrengen kannst du alleine machen“, fügte er noch hinzu, für den Fall, dass Toni seine Meinung über die Reitstunden immer noch nicht verstanden haben sollte.

Der legte die Ohren an. „Moch i aa, ia Bledl.“

„Na, na!“ Jetzt wackelte Ole drohend mit der Oberlippe. „Nicht streiten, Jungs.“



Lotte und er hatten bereits eine Runde im Schritt um den Platz gedreht, als endlich Keks, Ole und Toni mit ihren Reitern auftauchten. Nachdem Keks sich hinter ihn geklemmt hatte, fiel Schoko in einen gemütlichen Trab, und so zockelten sie einmal linksherum und einmal rechtsherum. Ole zog mit seiner Reiterin in der Mitte seine Bahnen.

„Vorsicht, ich muss überholen“, rief Paul plötzlich von hinten.

Im nächsten Augenblick sauste ein gelber Blitz an ihnen vorbei: Toni im Stechtrab.

„He, hier zieht's!“, brüllte Schoko hinter ihm her. „Mach nicht so viel Wind!“

Doch da kam Toni schon wieder an ihnen vorbei. Diesmal im Galopp.

„Der hat's aber eilig“, schnodderte Keks. „Will wohl was gewinnen.“

Greta lachte. „Die zwei haben echt Spaß.“

„Finde ich ja auch gut“, meinte Lotte. „Aber zu doll übertreiben sollte er es mit seinem Ehrgeiz nicht.“ Schoko erhielt von links und rechts einen Buffer in die Seiten. „Los, wir galoppieren auch.“

Er grunzte. Wie war das mit dem Übertreiben? Aber er setzte sich brav in Gang und kämpfte sich durch den Sand.

„Ich bin daaaa!“, rief in diesem Moment die Chefinnen-Stimme, und schon tauchte auch der Rest von ihr am Reitplatzzaun auf. „Alles in Ordnung bei euch?“

„Klaro!“, wieherte Schoko und stemmte seine Hufe in den Sand.

„Jaaaa!“, antworteten alle Zweibeiner.

„Springen wir heute?“, fragte Paul noch einmal, und Schoko sah, wie Toni erwartungsvoll die Ohren spitzte.

Aber die Chefin schüttelte den Kopf. „Ich habe heute nicht so viel Zeit.“

Paul verzog enttäuscht das Gesicht, sagte jedoch nichts.

An seiner Stelle meckerte Toni los: „I wui springa!“

„Am Wochenende können wir ein richtiges Springtraining machen, dann baue ich ein paar Hindernisse auf“, schlug die Chefin vor.

„Au ja!“, jauchzten Paul und Greta.

„Und was ist mit einem Ausritt?“ Lotte konnte sich für das Springen wohl nicht so erwärmen.

Die Chefin klatschte in die Hände. „Hopp, hopp, jetzt galoppieren wir. Fürs Springen braucht ihr nämlich Kraft und viel Atem. Ausreiten könnt ihr noch oft genug.“

Nach zwei Runden schnauften er und Keks wie zwei kleine Drachen und Ole seufzte immer wieder leicht gequält. Nur Toni drehte eine Runde nach der anderen und gab sich große Mühe, wie ein Dressurpferd auszusehen.

„Super, Paul“, lobte die Chefin. „Toll machst du das mit dem Toni!“

Schoko grunzte. Die gaben doch nur an!

Paul stoppte Toni und ritt mit rotem, aber

stolzem Gesicht in die Mitte. „Danke!“, keuchte er. Dann zögerte er kurz und fuhr etwas verlegen fort: „Ich würde mit Toni gerne einmal auf ein Turnier gehen!“

Der Haflinger wölbte stolz seinen Hals. „Des wär subba!“

Schoko blickte hinüber zu Keks. „Ist der jetzt völlig durchgeknallt?“

„TURNIER?“ Sein Freund schüttelte fassungslos die Mähne.

Auch von seinem Rücken kam ein eher gequältes Echo: „Turnier?“

Greta dagegen war begeistert. „Das wär doch lustig! Wir gehen alle auf ein Turnier.“

„Ihr stellt euch das viel zu einfach vor“, brummte Lotte. „Auf so ein Turnier kommen Leute, die schon ganz lange reiten.“

„Ich will doch nicht gewinnen“, erklärte Greta. „Nur mal ausprobieren.“

„Auch fürs Ausprobieren muss man viel trainieren“, bockte Lotte weiter.

„Du kannst ja vielleicht schon super reiten und meinst, du musst nicht mehr üben. Aber wir wollen noch viel lernen“, kam Paul jetzt Greta zu Hilfe.

„Pffft“, war alles, was Lotte dazu zu sagen hatte. Da war Schoko absolut ihrer Meinung.

Greta allerdings schien nicht zu verstehen, was mit Lotte los war. Ratlos schaute sie sich um. „Oder wir machen erst einmal ein Turnier hier auf dem Hof. So zum Üben.“

„Gar keine schlechte Idee, so ein Übungsturnier“, meinte die Chefin und lächelte. „Das ist zwar viel Arbeit, aber ich werde darüber nachdenken.“ Sie machte eine Pause und setzte hinzu: „Wir könnten auch Herrn von Donnerbalken und seine Reitschüler einladen. Und vielleicht gibt es ja auch noch ein paar andere Reiter in der Umgebung, die Lust dazu hätten.“

„Was meinst du, Lotte?“ Greta lenkte Keks näher an sie beide heran.

Keks schaute gespannt zu Lotte und Schoko stellte seine Ohren nach hinten auf Lauschposition.

„Na ja, ich bin mit Schoko immer nur über kleine Baumstämme gesprungen.“ Er merkte, wie Lotte nervös im Sattel hin und her rutschte. „Und ihr habt gar keine Ahnung vom Springen“, schob sie trotzig hinterher.

„Das wollen wir ja noch lernen!“, rief Paul.

Ups! Das hätte der vielleicht lieber nicht sagen sollen. Denn wie war das noch? Lotte fand, Paul solle das mit dem Ehrgeiz nicht übertreiben? Zum Glück sprang Greta ein.

„Genau, wir wollen das lernen. Aber ...“, sie grinste in die Runde, „es soll Spaß machen!“

Gut gemacht, Greta! Der liebe Keks hätte das nicht besser hingekriegt! Mit spaßigen Springübungen konnte sich Schoko sehr gut anfreunden und er marschierte zufrieden hinter Lotte her Richtung Stall.



Am Abend kamen Lotte und die Chefin mit einer Schubkarre voller Heu und den Eimern in den Auslauf. Während Schoko genüsslich seinen Hafer schlabberte, lauschte er mit einem Ohr, was die Zweibeiner redeten.

„Schön, dass dem Paul das Reiten so einen Spaß macht“, sagte die Chefin.

Lotte gab nur ein „Mhmmm“ von sich.

„Findest du das nicht schön?“, hakte die Chefin nach.



„Na ja.“ Lotte druckste ein wenig herum und Schoko beobachtete, wie sie von einem Bein aufs andere trat. „Der ist immer da, wenn Greta auch da ist. Nie können wir zwei quatschen.“

Die Chefin lachte. „Ach, das ist doch nicht schlimm. Dann quatscht ihr eben zu dritt.“

An Lottes Gesicht sah Schoko, dass sie das nicht so toll fand.

„Und dass Toni auch so toll mitmacht“, fuhr die Chefin fort, „das hätte ich nicht gedacht.“

Von Toni drang ein stolzes Brummen herüber.

„Aber der Paul übertreibt es voll“, murrte Lotte. „Noch kein Hindernis geschafft und schon will er auf ein Turnier gehen.“

Schoko grinste in seinen Eimer. Da hatte sein Lieblingszweibeiner allerdings recht.

Die Chefin legte Lotte den Arm um die Schultern. „Das soll doch nur ein Übungsturnier sein, Lotte. Da geht es nicht ums Gewinnen. Und etwas Neues lernen wir doch alle gerne, oder? Wie man gerade sieht, sogar Paul und Toni!“

Lotte musste lachen und Schoko hätte sich



fast an seinem Hafer verschluckt. Aus dem Eimer von Keks kam ein Kichern und aus Tonis ein „Obacht!“.

Die Chefin schaute nachdenklich auf ihre Schubkarre und hob dann den Kopf. „Ich denke, ich mache auch bei dem Springtraining mit.“

Die Chefin? Mit wem denn? Erschrocken hob Schoko den Kopf. Auch der von Keks war aus dem Eimer aufgetaucht. Nur Tonis blieb versenkt. Das Gesicht seines Lieblingszweibeiners war ein einziges Fragezeichen.

„Die Gräfin springt doch so gerne“, hörten sie noch, dann rauschte die Chefin mit der Schubkarre aus dem Auslauf. Lotte folgte ihr seufzend. Reitstunde mit der Chefin und der Gräfin? Schoko stöhnte. Was für ein Grauen!

